
FORSCHUNGSVERBUND: DIE ÖKONOMIE DER ZUKUNFT

Hans-Böckler-Stiftung

Stand: 01/2022

Inhalt

Einführung	3
A. Transformation in Wertschöpfungsstrukturen	5
1. Mächtige Akteure auf digitalen Märkten	5
1.1 Industriepattformen: Arbeitsorganisation im Ländervergleich	5
1.2 Corporate Governance für Europas Plattformwirtschaft	6
1.3 Zeitarbeitsfirmen im Wandel zur Beschäftigungsindustrie?	7
1.4 Effekte digitaler Plattformen auf Wertschöpfungsstrukturen	8
2. (Internationale) Verschiebung von Wertschöpfung	10
2.1 Transformation der Wertschöpfung in der Automobilbranche	10
2.2 ÖPNV zwischen Gemeinwohl und Kommerz	11
2.3 (Räumliche) Beschäftigungseffekte zunehmenden Online-Handels	12
2.4 Soziale und ökonomische Effekte von Handelsmaßnahmen. Die Integration des Nutzens von Regulierung in CGE Modellen	14
2.5 Die globale Verlagerung von FuE und der Standort Deutschland	15
2.6 Modularisierungsstrategien im Maschinenbau	16
2.7 Funktionale Arbeitsteilung in EU Wertschöpfungsketten. Ursachen und Auswirkungen auf Löhne und Arbeitsbedingungen	17
B. Unternehmensstrategien und Aufsichtsräte	19
3. Strategien zur Innovations- und Effizienzsteigerung	19
3.1 Start-ups: Innovationsmodus und Organisationsmodell?	19
3.2 Geschäftsmodell Unternehmensgründung zum Innovations-erhalt?	20
3.3 Herausforderung Insourcing im Verarbeitenden Gewerbe	21
4. Sicherung von sozialen Standards	22
4.1 Digitale Tools und Interessenorganisation im globalen Süden	22
4.2 Umsetzung globaler Rahmenabkommen in MNU	24
4.3 Arbeitsbeziehungen in Tochtergesellschaften europäischer MNU	25
4.4 Soziale Standards in globalen Wertschöpfungsstrukturen	26
4.5 Ökonomisches und soziales Upgrading in globalen Wertschöpfungsketten	27
4.6 Algorithmische Vorhersage und Mitbestimmung	29
5. Der Einfluss von Investoren auf Unternehmensstrategien	30
5.1 Investorentypen in Deutschland	30
5.2 Corporate Governance und „Shareholder Activism“	30
5.3 Transformation und Personalstrategie	31

Einführung

Ereignisse, wie die Ankündigung von Zollanhebungen um 25 Prozent auf chinesische Importe von Donald Trump im Jahr 2019 oder die weltweite Verbreitung des Coronavirus im Jahr 2020 bedeuteten Handelsausfälle, Produktionsverzögerungen auf der ganzen Welt und damit einhergehend starke Gewinneinbrüche. Diese Ereignisse haben die starke internationale Verflechtung von Produktion und Handelsbeziehungen verdeutlicht: Der Ausbruch des Coronavirus hat dazu geführt, dass die Wirtschaft in weiten Teilen Chinas zum Erliegen gekommen ist – mit Folgen für die Weltwirtschaft beispielsweise in Form von fehlenden Vorprodukten für Herstellung in Europa oder Arzneimittelengpässen. Die steigenden Zölle haben wiederum den Import von (Vor-)Produkten aus China in die USA erschwert und wirken sich dadurch negativ auf den Welthandel aus. Insgesamt treffen diese Ereignisse auf eine immer enger international verflochtene Weltwirtschaft, sodass ihre Effekte in Form von Gewinneinbrüchen und Produktionsstopps heute gravierender sind als noch vor einem Jahrzehnt. Die neue Komplexität internationaler Handelsverflechtungen stellt Unternehmen und Volkswirtschaften vor neue Herausforderungen. Zudem greifen internationale Plattformkonzerne etablierte Geschäftsmodelle an. Die Finanzialisierung stellt Vertreter der Beschäftigten in Unternehmen vor die Herausforderung, langfristige Planung in Entscheidungsgremien, oft entgegen der Interessen der Investoren, zu fördern.

Um spezifische Antworten auf die Fragen nach der Richtung der Veränderung globaler Wertschöpfungsstrukturen, den Effekten dieser Veränderungen auf Beschäftigung und die Möglichkeiten ihrer Regulierung zu erhalten, vereint der Forschungsverbund „Die Ökonomie der Zukunft“ achtzehn Projekte, die aus verschiedenen Blickwinkeln der Frage nachgehen, wie sich die drei großen Trends der Digitalisierung, Finanzialisierung und ökonomischen Globalisierung auf internationale Wertschöpfung und Unternehmensstrategien auswirken und welche Folgen hier abzusehen sind für Beschäftigung in Deutschland ... und zwar regional und nach Branchen differenziert.

Welche globalen Verlagerungen von Macht sind abzusehen - auf große amerikanische Internetkonzerne, ausländische Finanzinvestoren und investitionsstarke Unternehmen, die die Möglichkeiten der Digitalisierung und Globalisierung für sich nutzen können – und wie können sie gesteuert werden? Wie sind spezifische Branchen herausgefordert und welche neuen Formen von Beschäftigung entstehen in neuen Geschäftsfeldern? Deutsche Unternehmen sind zudem gefordert, sich der international wachsenden Konkurrenz zu stellen, indem sie innovations- und damit wettbewerbsfähiger werden, bspw. durch die Nutzung von Company Buildern. Unter dem Einfluss (ausländischer) Investoren, die oft darauf zielen, kurzfristig den Unternehmensgewinn zu steigern, stellt sich anschließend die Frage, wie Beschäftigtenvertreter langfristige Ziele in das Unternehmensmanagement einbringen können. Welche Handlungsstrategien bestehen hier für Mitbestimmungsakteure in Betriebs- und Aufsichtsräten?

Schließlich hat die Diskussion um ein Lieferkettengesetz die Verantwortung multinationaler Konzerne für die Sicherung sozialer Standards in ihren internationalen Lieferketten ins öffentliche Bewusstsein gerufen. Bietet die Digitalisierung

verbesserte Möglichkeiten, um soziale Standards zu sichern? Sind globale Rahmenvereinbarungen ein Mittel, um soziale Standards an den Standorten eines multinationalen Unternehmens zu sichern?

Antworten auf die oben genannten Teilaspekte zu finden bedeutet, im Verbund aller Projekte übergeordnete Querschnittsfragen beantworten zu können. Wie verändern sich wirtschaftliche Machtverhältnisse global und wie kann sich Europa als Wirtschaftsstandort behaupten? Wie verändert die Digitalisierung Beschäftigungsstrukturen und das Machtverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer? Welche europäischen Gegenmodelle zu den globalen digitalen Plattformen à la Amazon könnte es geben? Aus den Antworten auf diese Fragen können Schlussfolgerungen für nationale und internationale Regelwerke gezogen werden, um den destruktiven Auswirkungen von Markt und Wettbewerb entgegenzutreten zu können sowie Upgrading-Prozesse von Arbeit in Gang zu setzen. Sie können auch dazu dienen, Mitbestimmungsakteuren und Unternehmensleitungen Handlungs- und Gestaltungsspielräume in diesen Transformationsprozessen aufzuzeigen.

A. Transformation in Wertschöpfungsstrukturen

1. Mächtige Akteure auf digitalen Märkten

1.1 Industrieplattformen: Arbeitsorganisation im Ländervergleich

Projektteam:

Prof. Dr. Boy Lühje

Dr. Shuwen Bian

Institut für Sozialforschung, Frankfurt/Main

Dr. Florian Butollo

Lea Schneidemesser

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Gao Jong

MA (SYSU)

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Projektteaser

Das Projekt untersucht die Reorganisation von Produktionsnetzwerken in China und Deutschland durch das „Internet der Dinge“ und digitale Plattformen im Kontext der „Made in China 2025“ Strategie und dem deutschen „Industrie 4.0“ Konzept. Ziel ist es, charakteristische Entwicklungspfade digitaler Produktion in beiden Ländern zu identifizieren als auch deren Auswirkungen auf Arbeit zu untersuchen.

Kontext

Es herrscht allgemeines Einverständnis darüber, dass die neuen digitalen Technologien Geschäfts- und Produktionsmodelle als auch die Arbeitswelt nachhaltig verändern werden. Die Einschätzungen zu Auswirkungen der sog. „4. Industriellen Revolution“ bleiben bisher jedoch technikzentriert und vage. Die Heterogenität von Anwendungen und die komplexen sozio-technischen Aushandlungen der Einführung solcher Anwendungen werden häufig vernachlässigt. Zudem beschränkt sich Forschung in diesem Bereich bisher auf Prozessinnovationen auf der Unternehmensebene (z.B. Robotik, digitale Assistenzsysteme). Die sozio-technischen Veränderungen und die Restrukturierung von Wertschöpfungsketten sind in diesem Kontext empirisch nicht systematisch untersucht worden. Unser Projekt adressiert diese Forschungslücke indem es die Restrukturierung von Wertschöpfungsketten durch IIOT Plattformen in China und Deutschland untersucht.

Fragestellung

Das Forschungsprojekt adressiert die folgenden zwei Analyseebenen:

1. Es identifiziert die wichtigsten industriellen Internetplattformen in beiden Ländern, deren Geschäftsmodell und Beziehung zu Kunden und schaut insbesondere auf den Ursprung, die Nutzung und Kontrolle von Daten. Auf diese Weise soll die Rolle von industriellen Internetplattformen als neuer Akteur in globalen Produktionsnetzwerken untersucht werden und die Frage geklärt werden, ob es sich bei diesen Plattformen um Oligopole für industrielle Daten „in the making“ handelt.

2. Durch die empirische Untersuchung von Anwendungsfällen in beiden Ländern analysiert das Projekt die Auswirkungen von industriellen Internetplattformen auf die Industriesektoren. Durch Fallstudien zu Unternehmen und Sektoranalysen wird untersucht, wie datengetriebene Geschäftsmodelle auf die Governance von Wertschöpfungsketten Einfluss nehmen. Es wird nach Möglichkeiten für industrielle Aufwertung und Aufwertung von Arbeit gefragt.

Untersuchungsmethoden

Aufgrund des explorativen Charakters des Forschungsvorhabens und der Zielsetzung die verschiedenen Zugänge zum industriellen Internet nachzuzeichnen, wird das Projekt hauptsächlich qualitative Fallstudien in Unternehmen verschiedener Sektoren durchführen. Ergänzt werden diese durch Experteninterviews mit Vertretern von industriellen Internetplattformen und weiteren Akteuren in diesem Feld.

1.2 Corporate Governance für Europas Plattformwirtschaft

Projektteam:

Dr. Nicolas Friederici

Tina Krell

Dardan Asal

Lena Starke

Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG)

Prof. Dr. Vili Lehdonvirta

Subin Park

Oxford Internet Institute (OII)

Prof. Dr. Dr. Jeanette Hofmann

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Laufzeit: Januar 2020 – Juni 2022

Projektteaser

Wie kann Europas digitale Plattform-Wirtschaft gesteuert werden, um fairere Ergebnisse für alle Stakeholder zu erzielen? Das Projekt analysiert das strukturgebende Marktverhalten großer amerikanischer Plattformen und die Strategien ihrer europäischen Wettbewerber. Auf dieser Basis leitet es Corporate-Governance-Regeln für digitale Plattformen ab, die kollektive Wertschöpfung gerechter verteilen.

Kontext

Weltweite Digitalisierung hat es US-amerikanischen Plattform-Unternehmen ermöglicht, globale Reichweite sowie erhebliche Marktmacht zu erlangen. Auch in Europa hat dies zu „Plattformisierung“ geführt: Europäische Unternehmen, Arbeitnehmer und Konsumenten sehen sich Institutionen, digitalen Infrastrukturen und Wettbewerbsbedingungen ausgesetzt, die von wenigen privaten transnationalen Plattformen geschaffen und geformt werden. Dies bedeutet einen Strukturwandel: Europäische Plattform-Nutzer werden zu Koproduzenten von wirtschaftlichem Wert, sind aber nicht an der Steuerung von Plattformen beteiligt und vereinnahmen meist nur einen geringen Anteil der kollektiven

Wertschöpfung. Insgesamt scheint Plattformisierung so wirtschaftliche und soziale Ungleichheiten zu verstärken.

Fragestellung

Dieses Projekt bearbeitet die Frage, wie Plattformisierung gesteuert werden kann, um fairere Ergebnisse für europäische Stakeholder zu erzielen. Als normative Synthese der Forschungsergebnisse formulieren wir Plattform Corporate Governance Grundsätze, die umsetzbare Ratschläge für Plattformunternehmen und ihre Stakeholder darstellen und auf den Ideen der Mitbestimmung basieren. Insgesamt befasst sich unser stark praxisorientiertes Forschungsprojekt ganzheitlich mit Plattformisierung, was eine Erweiterung bisheriger Studien mit Fokus auf die Gig-Wirtschaft oder Wettbewerbsrecht bedeutet. Das Projekt ist auch dahingehend einmalig, als dass es zwischen unternehmerischen und normativen Anliegen aus Perspektive von Plattformunternehmen vermittelt. Letztendlich wird so zur engeren Vereinbarung der Plattformwirtschaft mit dem europäischen Sozialmodell beigetragen.

Untersuchungsmethoden

Wir stellen zunächst deskriptiv Unterschiede der Plattformisierung in Europa fest und schließen daraus, inwieweit diese auf Konstellationen von US-Plattform-determinierten Institutionen, Infrastrukturen und Wettbewerbsbedingungen beruhen. Danach betrachten wir Plattform-Unternehmertum in Europa, um zu analysieren welche Alternativen europäische Firmen anbieten, warum diese nicht die Reichweite von US-Plattformen erreichen und ob eher europäischen Wertesystemen entsprochen wird. Hierfür werden 8-12 vertiefte, längsschnittliche Fallstudien von europäischen Plattformunternehmen in 5 Städten durchgeführt. Über umfassenden Wissenstransfer durch Workshops und Reviews, Netzwerk-Management, Blog-Posts und Impulspapiere werden Plattform-Stakeholder (insbes. Nutzende, Arbeitnehmende und Gewerkschaften) und Policymaker eingebunden.

1.3 Zeitarbeitsfirmen im Wandel zur Beschäftigungsindustrie?

Projektteam:

Prof. Dr. Stephan Lessenich

Prof. Dr. Hans J. Pongratz

Dr. Ana Cárdenas Tomazic

Laura Späth

Institut für Soziologie, Ludwig-Maximilians-Universität München

Laufzeit: Januar 2020 – Juni 2022

Projektteaser

Global führende Zeitarbeitsfirmen weiten aktuell ihr Geschäftsfeld systematisch aus und stellen sich als umfassende Personaldienstleister für flexibilisierte Arbeit neu auf. Mit ihren Diversifizierungsstrategien entwickeln sie sich vom spezialisierten Anbieter von Leiharbeit zum breit aufgestellten Dienstleister innerhalb einer wachsenden Beschäftigungsindustrie.

Kontext

Zeitarbeitsfirmen bieten zunehmend die Vermittlung und Nutzung verschiedenster Formen von Arbeitskraft an: von befristeten Anstellungen und Interim-Management über Leiharbeit und Werkverträge bis hin zu Freelancern und Online-Arbeitenden (Crowdworking). Damit reagieren sie auf den erhöhten Bedarf an qualifizierten Fachkräften und auf Strategien des flexibilisierten Personaleinsatzes durch die Arbeitgeber. Neuartige Prozesse und Strukturen der Vermittlung von Arbeitskraft können unter Einsatz von Verfahren künstlicher Intelligenz flexible Beschäftigung wesentlich erleichtern. Eine solche Verlagerung der Kontrolle über Verfahren der Personalrekrutierung ist von enormer arbeits- und sozialpolitischer Relevanz. Sie kann weitreichende Auswirkungen auf die Personalarbeit in den Kundenunternehmen, die gesellschaftlichen Mitbestimmungsmöglichkeiten und die Vermittlungsaufgaben der Arbeitsagenturen haben.

Fragestellung

Das Projekt dokumentiert die neuen Unternehmensstrategien der Zeitarbeitsfirmen und erforscht ihre Ursachen und treibenden Kräfte. Die Untersuchungsfragen richten sich sowohl auf die Zielsetzungen und Maßnahmen der Firmen als auch auf den Wandel der Diskurse und strategischen Leitbilder in der Branche. Auf dieser Grundlage werden künftige Entwicklungspotenziale der Beschäftigungsindustrie einzuschätzen und die sozialen und ökonomischen Folgen für den deutschen Arbeitsmarkt und seine zentralen Akteure abzuklären versucht. Da von diesem Wandel Verschiebungen der Machtbeziehungen am Arbeitsmarkt zu erwarten sind, werden auch Gegenbewegungen und alternative Entwicklungspfade in die Untersuchung einbezogen. Geprüft werden zudem Ergänzungen des begrifflich-analytischen Instrumentariums, etwa mit der theoretischen Konzeption von Intermediären am Arbeitsmarkt („labour market intermediaries“), um die gesellschaftspolitische Tragweite dieser Entwicklung angemessen interpretieren zu können.

Untersuchungsmethoden

Da es noch wenig Forschung zu den Unternehmen der Zeitarbeit gibt, wird ein exploratives Forschungsdesign mit mehreren Runden von Dokumentenanalysen und Experteninterviews gewählt. Das Vorgehen umfasst vier Analyseschwerpunkte: (a) vergleichende Intensivfallstudien der Strategien der beiden in Deutschland und weltweit führenden Zeitarbeitsfirmen, Randstad und Adecco, (b) Kontextanalysen zur globalen Entwicklung unter Einbeziehung relevanter Positionen großer Unternehmensberatungen und Internet-Konzerne, (c) konkurrierende und alternative Geschäftsmodelle von mittelständischen Firmen und Genossenschaften in Deutschland sowie (d) die Folgen für die Personalarbeit und die betriebliche Mitbestimmung in den Kundenunternehmen. Auf dieser empirischen Grundlage werden mehrere realistische Entwicklungsszenarien erarbeitet. In Transfer-Workshops mit Gewerkschaften und Verbänden werden diese Szenarien hinsichtlich ihres gesellschaftspolitischen Gestaltungsbedarfs überprüft.

1.4 Effekte digitaler Plattformen auf Wertschöpfungsstrukturen

Projektteam:

Prof. Dr. Martin Franz

Veronique Helwing

Philip Müller

Institut für Geographie, Universität Osnabrück

Laufzeit: März 2020 – Februar 2024

Projektteaser

In vielen Branchen entstehen digitale Plattformen, die etablierte Märkte aufbrechen und Wertketten reorganisieren. Gleichwohl wurden konkrete Effekte auf Wertschöpfungsstrukturen und Arbeitsverhältnisse bislang wenig beforscht. Am Beispiel der Logistikbranche untersucht das Projekt Auswirkungen der Plattformökonomie und zeigt Gestaltungsoptionen auf.

Kontext

Unternehmen mit digitalen, plattformbasierten Geschäftsmodellen sind erfolgreich darin bestehende Rahmenbedingungen ihrer jeweiligen Branchen zu verändern. Auch in der Logistikbranche breiten sich zunehmend digitale Plattformen aus, die durch die vereinfachte Vermittlung von Logistikdienstleistungen eine Umgehung oder Verschiebung etablierter – mehr oder weniger fest in das duale System der Interessenvertretung eingebundener – Logistikunternehmen begünstigen. Es wird angenommen, dass neue Logistikplattformen zur Neugestaltung von Lieferketten, Abhängigkeiten, Kooperationen und Konkurrenz zwischen den verschiedenen alten und neuen Akteuren der Logistik ebenso wie zu veränderten Arbeits- und Geschlechterverhältnissen und Möglichkeiten der Mitbestimmung beitragen. Empirische Ergebnisse fehlen jedoch bislang.

Fragestellung

Im Forschungsprojekt werden die Folgen der Plattformökonomie für Märkte, Machtverhältnisse und Wertketten und daraus resultierende Auswirkungen für Arbeits- und Geschlechterverhältnisse sowie Möglichkeiten der Mitbestimmung am Beispiel der deutschen Logistikbranche untersucht. Folgende Fragen stehen im Fokus:

- Wie verändern sich Marktstrukturen, Wertketten und Machtrelationen durch digitale, plattformbasierte Geschäftsmodelle?
- Inwieweit führt die Reorganisation von Wertketten zur Verlagerung von Dienstleistungen ins EU-Ausland und in Drittstaaten?
- Welche Auswirkungen hat die Reorganisation von Wertketten auf die Wertaneignung, die Arbeits- und Geschlechterverhältnisse sowie Mitbestimmung in der Logistikbranche?
- Welche Handlungs- und Gestaltungsspielräume haben Mitbestimmungsakteure und Unternehmensleitungen in den Transformationsprozessen, um gute Arbeit zu realisieren und die Mitbestimmung zu institutionalisieren?

Untersuchungsmethoden

Auf Literaturbasis konnten fünf unterschiedliche Plattformentypen in der Logistikbranche identifiziert werden, zu denen exemplarisch je eine unternehmenszentrierte Fallstudie geplant ist. Jede der fünf Fallstudien wird mit Hilfe qualitativer Interviews und Dokumentenanalysen erhoben. Auf Grundlage einer Triangulation der Auswertung der Fallstudien mit Sekundärdaten zur Entwicklung der Logistikbranche werden qualitative Szenarien für die Auswirkungen plattformbasierter Logistikgeschäftsmodelle in Kombination mit verschiedenen Gestaltungsoptionen erstellt, die mit VertreterInnen von Betriebsräten und Gewerkschaften sowie weiteren ExpertInnen diskutiert werden.

2. (Internationale) Verschiebung von Wertschöpfung

2.1 Transformation der Wertschöpfung in der Automobilbranche

Projektteam:

Dr. Matthias Pfaff

Dr. Carsten Gandenberger

Dr. Claus Doll

Anna Grimm

Dr. Johannes Schuler

Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung ISI

Dr. Jens Clausen

Dr. Yasmin Olteanu

Borderstep Institut

Laufzeit: April 2020 – März 2022

Projektteaser

Globalisierung, Digitalisierung und die Notwendigkeit von mehr Umwelt- und Klimaschutz entwickeln die Kraft, Konsumformen zu verändern, den technologischen Wandel zu beschleunigen und etablierte Wertschöpfungsketten grundlegend umzugestalten. Ausgehend von der aktuellen Situation in der Automobilbranche sollen die transformativen Wirkungen des Zusammenspiels dieser drei Kräfte untersucht werden.

Kontext

Die isolierten Auswirkungen von Globalisierung, Digitalisierung und Umwelt- und Klimaschutz auf die Automobilbranche wurden bereits in anderen Studien eingehend untersucht. Vergleichsweise lückenhaft ist der Forschungsstand, wenn es darum geht, die Auswirkungen der kombinierten Effekte dieser Veränderungen auf die Branchenstruktur, die Wertschöpfungsketten und die Wettbewerbsfähigkeit abzuschätzen. Die Notwendigkeit von mehr Klimaschutz treibt die Abkehr vom Verbrennungsmotor voran, wodurch die eingespielten Wertschöpfungsnetzwerke aus OEMs und Zulieferbetrieben vor große Herausforderungen gestellt werden. Die fortschreitende Digitalisierung wird das autonome Fahren möglich machen, das sich gravierend auf den Umfang des privaten Autobesitzes und die Entstehung neuer Geschäftsmodelle auswirken könnte. Im Zuge der Globalisierung nimmt die Bedeutung Chinas nicht nur als Absatzmarkt und Produktionsstandort, sondern auch als Technologietreiber seit einigen Jahren enorm zu.

Fragestellung

Wenn es darum geht, die Auswirkungen der kombinierten Effekte der oben genannten Treiber auf die deutsche Automobilindustrie abzuschätzen, sind weitere Forschungsanstrengungen notwendig. Neben der Analyse von Transformationsprozessen in der Automobilbranche müssen die strategischen Gestaltungsspielräume für Unternehmen, Gewerkschaften und die Bundesregierung beleuchtet werden. Welche Strategien könnten angesichts der skizzierten Veränderungen auf Unternehmensebene sinnvoll sein? Vor allem aber sollen die zentralen Konsequenzen für die Arbeitnehmer ins Auge gefasst werden: Welche Anpassungserfordernisse treten auf, welche Spielräume bestehen den Wandel zu gestalten, und welche Voraussetzungen müssten in Bezug auf die Sicherung

einer großen Zahl „guter“ Arbeitsplätze geschaffen werden, um diese Strategien erfolgreich umzusetzen?

Untersuchungsmethoden

Die Komplexität des Themas erfordert einen Ansatz, der Kompetenzen aus den Gebieten Volks- und Betriebswirtschaftslehre, den Sozialwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften kombiniert. Da der Stand der Forschung zu Globalisierung, Digitalisierung sowie Umwelt- und Klimaschutz in der Automobilindustrie sehr umfangreich ist, spielt die Auswertung von Sekundärquellen durch Literaturanalysen eine wichtige Rolle. Weiterhin sind im Rahmen des Projekts zahlreiche Fallstudien geplant, die die Entwicklung in Nischenunternehmen und bei etablierten Playern nachzeichnen und die für das Verständnis der Transformationsprozesse auf Branchenebene grundlegend sind. Um Strategien der Unternehmen im Bereich Globalisierung und Digitalisierung zu erfassen, wird die Erhebung "Modernisierung der Produktion 2018" ausgewertet. Weiterhin kommen Methoden des Technology Foresight zum Einsatz.

2.2 ÖPNV zwischen Gemeinwohl und Kommerz

Projektteam:

Dr. Wolfgang Schade

Dr. Christian Scherf

Simon Mader

Marcel Streif

M-Five GmbH Mobility, Futures, Innovation, Economics

Prof. Dr. Stephan Rammler

Ingo Kollosche

Dr. Siegfried Behrendt

Lisa Büttner

Dirk Thomas

Lisa Steck

Jakob Zwiers

IZT – Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gGmbH

Laufzeit: Januar 2020 – Februar 2022

Projektteaser

Das Projekt untersucht den Strukturwandel von Wertschöpfung und Strategien im öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV), wenn dieser durch neue Mobilitätsdienste erweitert wird. Im Fokus stehen zukünftige Handlungs- und Gestaltungsoptionen für die Unternehmensführung (Corporate Governance). Dies umfasst Treiber, Wirkungszusammenhänge, Veränderungspotentiale im ÖPNV sowie Folgen für Arbeit und Beschäftigung.

Kontext

Durch Automatisierung, Digitalisierung, Elektrifizierung und Dekarbonisierung steht der ÖPNV gegenwärtig an der Schwelle eines massiven Wandels. Die Wertschöpfung wird vor allem durch die Vernetzung von Dienstleistungen und Automatisierung des Fahrens sowie durch die Neuorganisation der Verkehrsmittelnutzung verändert. Der Privatsektor wurde zu einem wichtigen Treiber der Wertschöpfungsänderung: Verkehrsdienstleister

und Internetkonzerne sowie zahlreiche Start-up-Unternehmen arbeiten an neuen Mobilitätsdiensten und Geschäftsmodellen. Das Projekt befasst sich mit Service-Innovationen und neuen Technologien im Kontext der sektoralen Transformation der Mobilitätswirtschaft. Es untersucht charakteristische Geschäftsmodelle des ÖPNV, der Sharing- und Plattformbetreiber sowie weiterer Marktakteure. Die Folgen der Veränderungen betreffen neben der eigentlichen Wertschöpfung auch die Standards guter Arbeit und Mitbestimmung sowie ökologische Rahmenbedingungen.

Fragestellung

Die zentrale Frage lautet, welche Akteure und Treiber die Transformation hin zu daten- und dienstleistungsbasierten Geschäftsmodellen im ÖPNV bewirken: Welche quantitativen und qualitativen Effekte ruft dies in der Wertschöpfung des ÖPNV hervor? Im Einzelnen wird gefragt, wie neue Mobilitätsdienste hinsichtlich Wertschöpfungsverteilung und Standardsetzung den Wettbewerb der Anbieter verändern. Daran schließt sich die Frage nach der Bedeutung der Transformation für regionale, nationale und internationale Wertschöpfungsketten an. Weitere Unterfragen betreffen die spezifischen Folgen für Anbieter, Nachfrager und Beschäftigte: Inwieweit sind z. B. die Geschlechter vom Strukturwandel unterschiedlich betroffen? Was sollten politische Handlungsempfehlungen und Governance-Arrangements enthalten, um unerwünschte Entwicklungen und unbeabsichtigte Folgen frühzeitig zu erkennen sowie Konflikte zu entschärfen?

Untersuchungsmethoden

Zur Identifikation von Transformationspfaden dient das Technological-Transition-Modell, auch bekannt als Mehr-Ebenen- bzw. Multi-Level-Perspektive, nach Frank W. Geels. Damit wird die aktuelle Lage der Mobilitätsanbieter in ihrer Transformationsdynamik beschrieben und typischen Geschäftsfeldern zugeordnet. Exemplarische Angebotsbeschreibungen finden als Detailbetrachtungen in ausgewählten Fallbeispielen statt. Dazu sind Interviews zu den Themen Arbeitsbedingungen, Mitbestimmung, Unternehmensstrategie und Standards geplant. Die Wertschöpfungsstrukturen werden den Elementen des Business-Modells CANVAS nach Alexander Osterwalder und Yves Pigneur zugeordnet. Die daraus entwickelten Szenarien beschreiben die Spannbreite möglicher Diffusionspfade der Geschäftsmodelle im zukünftigen Marktumfeld. Den Abschluss bildet eine Potenzial- und Risikoeinschätzung der Modelle hinsichtlich sozioökonomischer Gewinn- und Lastenverteilung, die in einem Fachworkshop mit Stakeholdern diskutiert wird.

2.3 (Räumliche) Beschäftigungseffekte zunehmenden Online-Handels

Projektteam:

Prof. Dr. Martina Fuchs

Tim Riedler (M.A.)

Martina Krüger

Wirtschafts- und Sozialgeographisches Institut, WiSo-Fakultät, Universität zu Köln

Prof. Dr. Peter Dannenberg

Cathrin Wiedemann (M.Sc.)

Global South Studies Center/Geographisches Institut, Universität zu Köln

Laufzeit: Februar 2020 – Mai 2022

Projektteaser

Die Digitalisierung des Einzelhandels und seiner Zulieferketten schreitet voran. Eine hohe Dynamik geht von großen (v.a. ausländischen) Online-Händlern aus. Zudem entstehen ‚hybride‘ Formen zwischen Online- und stationärem Handel, die Wareneinkauf, Logistik, Verwaltung und IT entlang der Wertschöpfungskette verändern. Das Projekt untersucht die Effekte auf lokale Arbeit und deren Gestaltung.

Kontext

Im Kontext eines harten Wettbewerbs schreitet die Digitalisierung des deutschen Einzelhandels und seiner Zulieferketten voran. Eine hohe Dynamik geht von großen Online-Händlern aus. Besonders aus den USA und China drängen neue Formen des Handels nach Deutschland; Online-Händler (wie Amazon und Alibaba) dominieren zunehmend den deutschen Markt. Dies verändert Beschäftigung und gefährdet Arbeitsplätze in bestehenden Einzelhandelswertschöpfungsketten. Aber der Online-Handel nimmt dem klassischen stationären Einzelhandel nicht einfach große Marktanteile ab. Es entstehen auch ‚hybride‘ Formen, die Online- und stationären Handel verbinden. Alle diese Prozesse verändern Wareneinkauf, Logistik, Verwaltung und IT entlang der Wertschöpfungskette. Das Projekt untersucht, wie Online-Handel und Hybridisierung die lokale Arbeit beeinflussen und wie diese Herausforderungen gestaltet werden können.

Fragestellung

Die zentrale Frage des Projekts lautet: Wie verändert der hybride und Online-Handel die Arenen lokaler Arbeit in den internationalen Einzelhandelswertschöpfungsketten und welche Möglichkeiten für arbeitsbezogenes Place-Making bieten sich für die beteiligten Akteure?

Es geht darum, wie dominante internationale Unternehmen neue Trends setzen und inwiefern sich dadurch lokale Arenen menschlicher Arbeit in Deutschland verändern. Zudem wird das Place-Making im Sinne bereits genutzter Handlungspotenziale und noch ungenutzter, aber erkennbarer, Gestaltungsmöglichkeiten herausgearbeitet (im Sinne pro-aktiver, arbeitsorientierter Einbettung), an denen die Lead Firm in der Wertschöpfungskette, örtliche Geschäftsleitung, Beschäftigte, Betriebsrat, Gewerkschaft etc. beteiligt sind.

Untersuchungsmethoden

Methodisch erfolgen – nach Fallstudien in den Vorreiterländern USA und China und einer Sekundäranalyse zur Gesamtsituation in Deutschland – vertiefte Studien in deutschen Städten unterschiedlicher Größe und Arbeitsmarktsituation. Hierbei werden Betriebe entlang der Wertschöpfungsketten des Hybrid- und Online-Handels auf Basis qualitativer Interviews mit Beteiligten und Experten untersucht. Es werden drei dynamische Metropolen ausgewählt, die bereits diverse US- und chinesische Internetfirmen und Online-Handelssitze attrahiert haben und zugleich Flagship-Standorte für stationäre Stores von Online-Händlern bilden (Köln, Berlin, München). Außerdem werden weitere Regionen untersucht, um auch Standorte jenseits der Pionier-Lagen einzubeziehen und Regionen verschiedener Wachstumsdynamik bzw. Schrumpfung abzubilden (Duisburg, Unna, Winsen/Luhe, Elbe-Elster).

2.4 Soziale und ökonomische Effekte von Handelsmaßnahmen. Die Integration des Nutzens von Regulierung in CGE Modellen

Projektteam:

Dr. Werner Raza

Bernhard Tröster

ÖFSE - Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung, Wien

Dr. Rudiger von Arnim

The University of Utah Department of Economics

Laufzeit: April 2021 – März 2023

Projektteaser

Öffentliche Regulierung (Umweltstandards, technische Normen etc.) werden in der handelspolitischen Analyse als Kosten und damit als Handelsbarriere interpretiert. Das verzerrt die Ergebnisse von Handelsliberalisierung. Das Forschungsvorhaben will dies korrigieren und den Nutzen von Regulierung bei der Modellierung von Handelsliberalisierung systematisch in die analytische Betrachtung integrieren.

Kontext

Öffentliche Regulierungen, wie z.B. Gesundheits- und Umweltstandards, technische Normen oder Sozialstandards, werden bei der Abschätzung der Folgen von Handelsliberalisierung hauptsächlich als Kostenfaktor betrachtet. Deren Beseitigung oder Angleichung zwischen den Handelspartnern im Zuge des Abschlusses von Freihandelsabkommen führt daher zu Einkommens- und Wohlfahrtsgewinnen. Die Vernachlässigung der wirtschaftlichen und sozialen Vorteile von Regulierungen durch die gängige handelspolitische Folgenabschätzung betont daher einseitig die positiven Effekte von Handelsliberalisierung. Die Probleme dieses Ansatzes standen schon im Mittelpunkt der Kontroverse rund um die EU Freihandelsabkommen mit den USA (TTIP) und Kanada (CETA). Angesichts der Bedeutung dieser sog. regulatorischen Agenda in der EU Handelspolitik ist eine ausgewogene Betrachtung der Kosten und Nutzen von Regulierung in handelspolitischen Folgeabschätzungen dringend nötig.

Fragestellung

Das Projekt will methodische Grundlagen schaffen, die sowohl die Kosten als auch den Nutzen von Regulierungen formal beschreiben helfen. Auf dieser Basis sollen Kosten und Nutzen von Regulierung in ein strukturalistisches makroökonomisches Modell, konkret das ÖFSE Global Trade Model, integriert werden, um auf dieser Basis modelltheoretische Abschätzungen der ökonomischen Effekte von regulatorischen Anpassungsprozessen im Kontext von Handelsliberalisierung durchführen zu können. Spezifische Fragestellungen des Projekts bestehen darin, (i) anwendbare Ansätze für die Schätzung von Kosten und Nutzen von Regulierungen zu identifizieren, (ii) eine robuste quantitative Beziehung zwischen Regulierungen und den wesentlichen makroökonomischen Variablen herzustellen und (iii) dies für eine Vielzahl unterschiedlicher Produkt- und Produktionsregulierungen in einem breiten Querschnitt von Wirtschaftssektoren zu tun.

Untersuchungsmethoden

Es werden verschiedene methodische Ansätze kombiniert, nämlich (i) eine umfassende, interdisziplinäre Aufarbeitung der Literatur zu Kosten-Nutzen-Analysen von Regulierung aus unterschiedlichen Disziplinen (Wirtschaft, öffentliche Gesundheit, Konsumforschung, Risikoanalyse, Umweltbewertung) in enger Zusammenarbeit mit ExpertInnen aus verschiedenen Disziplinen; (ii) Darauf aufbauend wird ein modelltheoretischer Rahmen entwickelt, um die Auswirkungen von handelsinduzierten regulatorischen Änderungen für wichtige makroökonomische Variablen abbilden zu können. Diese Wirkungskanäle werden in das ÖFSE Global Trade Model implementiert. Dies erfordert sowohl Änderungen der technischen Modellstruktur und des Gleichungssystems als auch eine Anpassung der empirischen Datenbasis; (iii) Schließlich werden beispielhafte Folgenabschätzungen für regulatorische Änderungen im Rahmen von Modellsimulationen durchgeführt, um das erweiterte Modell zu testen und seine Leistungsfähigkeit zu überprüfen.

2.5 Die globale Verlagerung von FuE und der Standort Deutschland

Projektteam:

Prof. Dr. Sebastian Henn
Christopher Roitzsch
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Dr. Norbert Malanowski
Simon Beesch
Luciana Hutapea
Laura Nientiet
Annerose Nisser
VDI Technologiezentrum GmbH, Düsseldorf

Laufzeit: Februar 2020 – Januar 2022

Projektteaser

Das Projekt beschäftigt sich mit der grenzüberschreitenden Rekonfiguration der Wertschöpfungsketten in der Medizintechnik und Pharmazeutischen Industrie und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Belange von ArbeitnehmerInnen, insbesondere im Hinblick auf mitbestimmte Arbeit. In seiner empirischen Umsetzung stützt sich das Projekt primär auf unternehmensbezogene Fallstudien.

Kontext

In Deutschland ansässige Unternehmen aus der Medizintechnik und Pharmazeutischen Industrie befinden sich angesichts eines zunehmenden Drucks, sich dynamisch entwickelnde internationale Wissensressourcen und -quellen verstärkt berücksichtigen zu müssen, aktuell in einer Phase des Umbaus ihrer Organisationsstrukturen. Auf bislang nur wenig öffentliche Beachtung stieß in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass im Zuge dieser Reorganisationen nicht nur einfache Routinetätigkeiten in der Produktion, sondern zunehmend auch hochqualifizierte Tätigkeiten aus dem Bereich Forschung und Entwicklung ins Ausland verlagert werden, z. B. nach Boston, USA, in die Greater Toronto Area, Kanada, oder nach Shanghai, China. Das Projekt nimmt sich dieser tiefgreifenden Reorganisation der Wertschöpfungsketten in der Pharmazeutischen Industrie

und Medizintechnik und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Belange von ArbeitnehmerInnen, insbesondere im Hinblick auf mitbestimmte Arbeit, ausführlich an.

Fragestellung

Ziel des Projekts ist es, die auf FuE-Verlagerungen beruhenden Wertschöpfungsdynamiken in der Pharmazeutischen Industrie und der Medizintechnik im Hinblick auf Fragen der Mitbestimmung am Standort Deutschland zu analysieren. Vor dem Hintergrund der oben dargestellten konzeptionellen Überlegungen stehen u. a. folgende forschungsleitenden Fragen im Vordergrund des Projekts:

- Welche Motive und Treiber (Akteure, Rahmenbedingungen) liegen der Verlagerung von FuE-Aktivitäten in den betrachteten Branchen zugrunde?
- Welche neuen räumlichen Abhängigkeiten entstehen zwischen diesen Unternehmensstandorten bzw. welche neuen Innovationsdynamiken entstehen für die Standorte in Deutschland in Verbindung mit den ausländischen Standorten?
- An welchen Stellen ist die betriebliche Mitbestimmung/Unternehmensmitbestimmung bislang – formell oder informell – in FuE-Verlagerungsprozesse eingebunden? Wie können die Mitbestimmungsakteure zukünftige Veränderungen in diesem Bereich mitgestalten?

Untersuchungsmethoden

Aufbauend auf synoptischen Analysen, die statistische Auswertungen einer kommerziellen Unternehmensdatenbank sowie Inhaltsanalysen der Berichterstattung zu FuE-Verlagerungen einschließen, wird im Rahmen von unternehmensbezogenen Fallstudien im Inland sowie ergänzenden leitfadengestützten Interviews an ausgewählten Standorten im Ausland analysiert, wie sich FuE-Verlagerungen auf Arbeitsbedingungen/Mitbestimmungsmöglichkeiten bzw. die Wettbewerbsposition der Unternehmen am Standort Deutschland auswirken.

2.6 Modularisierungsstrategien im Maschinenbau

Projektteam:

Prof. Dr. Thomas Bauernhansl

Dr. Marco Schneider

Philipp Mößner

Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung, Stuttgart

Laufzeit: Oktober 2021 – September 2023

Projektteaser

Ziel des Projekts ist die Untersuchung der Modularisierung der Produktion im Maschinenbau. Wie können dadurch unterschiedliche Marktebenen und -segmente besetzt werden? Basierend auf semistrukturierten Experteninterviews werden Muster abgeleitet und Theorien gebildet, die charakterisierende Merkmale, wie die Betriebsklassengröße oder die Position in der Lieferkette berücksichtigen.

Kontext

Der Maschinenbau gehört zu den bedeutendsten Industriebranchen in der deutschen Wirtschaft. In diesem Wettbewerbsumfeld verbessern etablierte Unternehmen kontinuierlich die Leistung ihrer Produkte, um sich von vergleichbaren Wettbewerbern aus dem

Ausland abzuheben. Die Kostenstrukturen etablierter Unternehmen verteuern sich durch dieses Vorgehen oftmals erheblich. Neu gegründete Unternehmen oder globale Niedrigpreiswettbewerber können daher die vom Kunden gewünschte Leistung oft zu einem wesentlich niedrigeren Preis anbieten. Unterdessen nimmt bei den deutschen Maschinenherstellern die Nachfrage nach Standardprodukten ab, wohingegen die Nachfrage nach individuell angepassten Lösungen ansteigt. Aus Unternehmenssicht ergeben sich dadurch äußerst differenzierte Kundenanforderungen aus den unterschiedlichen Marktebenen (z. B. Low-End, Mid-Range, High-End) sowie -segmenten, die durch modularisierte Produkte zu bewältigen wären.

Fragestellung

Im Rahmen der zweijährigen Forschungsarbeit wird der Einsatz von Modularisierungsstrategien hinsichtlich der Positionierung in Marktebenen sowie -segmenten empirisch untersucht. Hierzu werden mittels qualitativer Forschungsmethoden Muster abgeleitet und Theorien gebildet, die zur Beschreibung und Erklärung der industriellen Sachverhalte dienen. Der Betrachtungsbereich liegt auf dem deutschen Maschinenbau. Innerhalb der Branche werden sowohl unterschiedliche Betriebsklassengrößen, Positionierungen innerhalb einer Lieferkette und Wettbewerbssituationen berücksichtigt. Hinsichtlich der Modularisierung wird der Einsatz von Produkten und der Austausch einzelner Module in unterschiedlichen Marktebenen sowie -segmenten untersucht. Die handlungsleitende Forschungsfrage dieser Forschungsarbeit lautet demzufolge: Wie lässt sich die Modularisierung in Bezug auf die Positionierung in Marktebenen und -segmenten im Maschinenbau beschreiben?

Untersuchungsmethoden

Bei dieser qualitativen Forschungsarbeit wird als methodologische Basis die Grounded Theory Methodology angewendet. Die Datenerhebung erfolgt in Form von semistrukturierten Interviews mit einer Zielgröße von circa 30 Experten. Die Interviews werden mit Personen geführt, die mit der Thematik besonders vertraut sind und aufgrund ihrer beruflichen Position und den dort gesammelten Erfahrungen einen fundierten Überblick über die zu untersuchende Thematik aufweisen. Darauf folgend wird das Datenmaterial analysiert, kodiert und anschließend interpretiert. Primärziel der qualitativen Forschungsarbeit ist die Ableitung theoretischer Aussagen aus dem gesammelten Datenmaterial. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse werden in Form einer fallübergreifenden Ergebnisanalyse in der Studie festgehalten. Das wiederholte analytische Vergleichen führt zu einer Verifizierung, der in den einzelnen Fällen identifizierten Ergebnisse und Codes.

2.7 Funktionale Arbeitsteilung in EU Wertschöpfungsketten. Ursachen und Auswirkungen auf Löhne und Arbeitsbedingungen

Projektteam:

Dr. Roman Stöllinger

Veronika Janyrova

Dr. Aleksandra Kordalska

Dr. habil. Magdalena Olczyk

Dr. Stefan Jestl

Galina Vasaros

Nadya Heger

Laufzeit: Januar 2022 – Dezember 2022

Projektteaser

Woran liegt es, dass einige Länder zu Standorten für Konzernsitze und Forschungslabore werden, während andere als „verlängerte Werkbänke“ innerhalb der europäischen Arbeitsteilung fungieren? Was sind die Auswirkungen dieser „funktionalen Spezialisierungen“? Dieses Forschungsprojekt sucht Antworten auf diese Fragen und ergründet die Folgen auf Lohnentwicklung und Arbeitsbedingungen.

Kontext

Die Spezialisierung in einzelnen Segmenten der Wertschöpfungskette erfolgt zusätzlich zu sektoralen Spezialisierungen. Und im Gegensatz zur beobachteten Konvergenz der Industriestrukturen innerhalb der EU, haben sich starke funktionale Divergenzen herauskristallisiert: die westlichen EU-Länder besetzen wissensintensive Segmente der Wertschöpfungskette (z.B. F&E), während in den mittel- und osteuropäischen EU-Ländern (EU-MOEL) vorrangig die eigentliche Produktion erfolgt. Diesen komplementären FS-Mustern liegen technologische Asymmetrien zu Grunde. Empirische Ergebnisse deuten darauf hin, dass die eigentliche Produktion mit verhältnismäßig geringer Wertschöpfung und Wachstumspotential verbunden sind. Angewandt auf die EU bedeutet dies, dass bei Fortbestehen der gegenwärtigen funktionalen Spezialisierungen bestehende Konvergenzprozesse – und damit das Kohäsionsziel der EU – gefährdet sein könnten - mit negativen Rückwirkungen auf die gesamte EU.

Fragestellung

Die Entstehung globaler Wertschöpfungsketten (GVCs) hat die Wirtschaft der EU radikal verändert. Insbesondere ergab sich durch die immer feinkörnigere internationale Arbeitsteilung für Länder die Möglichkeit, sich in einzelnen Unternehmensfunktionen der Wertschöpfungskette zu spezialisieren. Diese „funktionale“ Spezialisierung (FS) in Wertschöpfungssegmenten, z.B. F&E oder der eigentlichen Produktion, implizieren eine starke technologische Asymmetrie zwischen Headquarter-Ökonomien, die die Produktionsnetzwerke organisieren, und verlängerten Werkbänken (factory economies), die vorrangig den Faktor Arbeit in GVCs einbringen. Damit hängt das Potential hohe Wertschöpfung zu erwirtschaften neben der Industriespezialisierung auch von den Unternehmensfunktionen ab, die Länder innerhalb der Wertschöpfungskette erfüllen. Darauf aufbauend werden die Auswirkungen der identifizierten Spezialisierungsmuster auf den Arbeitsmarkt identifiziert.

Untersuchungsmethoden

Dieses Projekt vereint zwei bestehende Methoden zur Analyse von funktionalen Spezialisierungen (FS). Timmer et al. (2019) berechnen die FS im internationalen Handel anhand von berufsspezifischen Beschäftigungsdaten, die in Kombination mit Input-Output-Methoden als Unternehmensfunktionen interpretiert werden. Stöllinger (2019) verwendet Daten zu grenzüberschreitenden Investitionsprojekten, um die FS zu ermitteln. Clusteranalysen werden eingesetzt um die EU-Länder "funktionale Clubs" zuzuordnen und geografische und sektorale Muster von FS zu identifizieren. Die Auswirkungen von FS auf die Beschäftigungsqualität und Löhne werden mit panelökonometrischen Methoden abgeschätzt. Schließlich werden unter Berücksichtigung der Heterogenität der EU-Länder und der Industrien

die Determinanten von FS-Mustern mit binären Auswahlmodellen (z.B. Probit-Modelle) identifiziert.

B. Unternehmensstrategien und Aufsichtsräte

3. Strategien zur Innovations- und Effizienzsteigerung

3.1 Start-ups: Innovationsmodus und Organisationsmodell?

Projektteam:

Dr. Nick Kratzer

Dr. Sarah Nies

Beatriz Casas González

Mariella Kessler

Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung München e.V.

Laufzeit: Januar 2020 – Juni 2022

Projektteaser

Startups können, was etablierte Unternehmen nicht können. Sie sind anders. Das macht sie attraktiv für etablierte Unternehmen, gleichzeitig ihre Integration in die Innovationsstrategien großer Unternehmen aber nicht unbedingt einfacher. Das Projekt fragt deshalb, wie und mit welchen Folgen etablierte Unternehmen mit Startups interagieren.

Kontext

In der digitalen Ökonomie ist das "Startup" mehr als die Gründungsphase eines technologieorientierten Unternehmens. Das Startup ist Innovationsmodus, Organisationsmodell, Leitbild - und eben ganz anders als ein etabliertes Unternehmen. Startups und etablierte Unternehmen können aber auch voneinander profitieren: Startups brauchen Kapital, Unterstützung, Marktzugänge; etablierte Unternehmen neue Ideen, mehr Risikobereitschaft und eine höhere Innovationsgeschwindigkeit. So entsteht eine differenzierte und vernetzte Innovationsarchitektur mit unterschiedlichen Konstellationen (von der "Akquisition" bis zur "Simulation") der Interaktion von Startups mit etablierten Unternehmen.

Fragestellung

Im Zentrum des geplanten Projekts steht die Frage, wie etablierte Unternehmen das Innovations- und Organisationsmodell von Startups in ihre Innovationsstrategien integrieren, welche Erwartungen und Interessen der Akteure damit verbunden sind, welche Erfahrungen sie machen und welche Folgen die Integration für alle Beteiligten hat - und nach den Aus- und Rückwirkungen für betriebliche Interessenvertretung und Gewerkschaft.

Untersuchungsmethoden

Auf Basis des bisherigen Wissenstandes unterscheidet das Vorhaben vier heuristische Typen von Innovationsstrategien, die für die Auswahl der fünf bis sechs "Konstellationsanalysen" leitend sind: Akquisition, Inkubation, Kollaboration und Simulation. Der Fall einer Konstellationsanalyse ist die Interaktion / Kooperation eines etablierten

Unternehmens mit Startups. Im Zentrum der Erhebungsprozesse stehen leitfadengestützte, problemzentrierte Expert*inneninterviews mit strategischen Akteuren aus den etablierten Unternehmen und mit Akteuren der kooperierenden oder integrierten Startups und Netzwerke.

3.2 Geschäftsmodell Unternehmensgründung zum Innovations-erhalt?

Projektteam:

Dr. Christoph Scheuplein
Westfälische Hochschule, Institut Arbeit und Technik

Laufzeit: Januar 2020 – April 2022

Projektteaser

Company Builder sind Unternehmen, die neue Unternehmen in Serie entwickeln. Dieses Geschäftsmodell ist in Deutschland verbreitet, wobei häufig die Stärken des deutschen Innovations- und Mitbestimmungssystems genutzt werden. Im Projekt wird untersucht, wie diese innovative Organisationslösung unterstützt und hierdurch die deutsche Mitbestimmungskultur gestärkt werden kann.

Kontext

Unternehmensgründungen werden in modernen Volkswirtschaften unter anderem durch Wagniskapitalprogramme der öffentlichen Hand unterstützt. Das deutsche Innovations- und Mitbestimmungssystem wird jedoch in der Gründer- bzw. Wagniskapitallandschaft häufig als Behinderung für Gründer dargestellt. Im Gegensatz hierzu hat sich in Deutschland in den letzten Jahren ein neuer Typ der Gründerunterstützung etabliert, die so genannten Company Builder. Sie haben bereits eine Reihe innovativer und beschäftigungsstarker Unternehmen aufgebaut. Dabei nutzen sie die Stärken des deutschen Innovationssystems, indem sie ihre Produkte und Technologien schrittweise entwickeln und potenziellen Gründern Arbeitsplatzsicherheit bieten. Diese neue Organisationslösung erhöht auch die Durchsetzungschancen für die Mitbestimmung auf Betriebs- und Unternehmensebene. Die mögliche Nutzung und Förderung dieser Organisationslösung durch die Wagniskapital- und Innovationspolitik sind bislang nicht untersucht worden.

Fragestellung

Das Projekt untersucht, ob Company Builder als neuer Typ der Gründerunterstützung zum deutschen Innovations- und Wirtschaftssystem passen und wie dies für eine Umorientierung der Wagniskapitalpolitik und Gründungsförderung genutzt werden kann. Folgenden Fragen wird nachgegangen:

- a) Wie lässt sich der Typ des Company Builders von anderen Formen der Wagniskapital- und Inkubationsfinanzierung abgrenzen und seine quantitative Bedeutung für Unternehmensgründungen darstellen?
- b) Wie erklärt sich der bisherige Erfolg der Company Builder in Deutschland beim Aufbau von beschäftigungsintensiven Unternehmen?
- c) Welche Schnittstellen bestehen zum deutschen Innovations- und Mitbestimmungssystem und wie können diese Schnittstellen genutzt werden, um die Mitbestimmung in Gründungsunternehmen zu stärken?

- d) Wie kann das Modell der Company Builder für eine nachhaltige und passfähige Innovations- und Wagniskapitalpolitik genutzt werden??

Untersuchungsmethoden

Im quantitativen Teil wird anhand von Daten zur Wagniskapitalfinanzierung ein Überblick über die Company Builder in Deutschland gewonnen. Der Datensatz soll für die Jahre 2011 bis 2020 die Anzahl, das Finanzierungsvolumen und die sektorale und regionale Struktur von Finanzierungen beinhalten. Für die identifizierten Gründungsunternehmen werden Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung über die Datenbank MARKUS ergänzt. Beide Datensätze werden mit Methoden der deskriptiven und induktiven Statistik ausgewertet. Im qualitativen Teil werden erstens die Unternehmensstrukturen und -strategien der in Deutschland tätigen Company Builder über eine Dokumentenanalyse und Experteninterviews in den Regionen Berlin und Köln erschlossen. Zweitens werden Interviewpartner aus dem institutionellen Umfeld der Company Buildern zu einer Veränderung der Wagniskapital- und Innovationspolitik in Deutschland befragt. Drittens werden Beschäftigte der Gründungsunternehmen zum Stand der Mitbestimmung interviewt.

3.3 Herausforderung Insourcing im Verarbeitenden Gewerbe

Projektteam:

Prof. Dr. Markus Hertwig
Sandra Jaworeck
Dr. Philipp Lorig
Dr. Oliver Thünken
Technische Universität Chemnitz, Institut für Soziologie

Prof. Dr. Carsten Wirth
Hochschule Darmstadt, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Laufzeit: Januar 2020 – Juni 2022

Projektteaser

Wirtschaftliche Aktivitäten sind per se durch eine hohe Dynamik charakterisiert, was sich insbesondere auf die Gestaltung und Veränderung von Wertschöpfungsketten, Unternehmensrestrukturierungen und „Make, Buy or Cooperate-Entscheidungen“ bezieht. Das Projekt thematisiert bislang nur wenig beachtete Insourcing-Prozesse und untersucht deren Abläufe und Folgen mittels eines Mixed-Methods-Designs.

Kontext

Restrukturierungen der Wertschöpfungskette im Kontext neuer Unternehmensstrategien beinhalten immer auch Make-or-Buy-Entscheidungen, die zu In- oder Outsourcing von Leistungen führen. Während Outsourcing-Prozesse vergleichsweise gut untersucht sind, thematisiert das Projekt die bislang nur wenig beachteten Insourcing-Prozesse. Es kann davon ausgegangen werden, dass Insourcing tendenziell mit positiven Effekten für Arbeit, Beschäftigung und das Erwerbssystem einhergeht. Die Dynamik, mit der Unternehmen Prozesse ein- und ausgliedern, wird durch jüngere Entwicklungen aller Voraussicht nach noch intensiviert: So werden beispielsweise im Zuge der digitalen Transformation Neu-Konfigurationen der Wertschöpfung erleichtert.

Fragestellung

Im Zentrum des Vorhabens stehen Fragen nach dem Umfang von In- und Outsourcing-Prozessen im Kontext neuer Unternehmensstrategien, nach den Motiven und Kontexten, in denen In- bzw. Outsourcing erfolgt, nach den innerorganisationalen Aushandlungsprozessen sowie nach den Folgen von In- und Outsourcing im Hinblick auf Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen, die Reichweite tarifvertraglicher Regelungen und das Betriebsratshandeln.

Untersuchungsmethoden

Untersuchungsgegenstand sind Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland mit mehr als 19 Beschäftigten. Empirisch wird eine Mixed-Methods-Studie durchgeführt, die aus zwei Teilen besteht: Eine qualitative Erhebung, die zwölf Fallstudien (mit je ca. 3 bis 5 Interviews mit Managern, Abteilungsleitungen und Betriebsräten) umfasst, sowie eine repräsentative Unternehmensbefragung (n=1000). Das Forschungsvorhaben generiert damit Erkenntnisse über (1) die quantitative Bedeutung von In-/Outsourcing im Kontext neuer Unternehmensstrategien und trägt (2) über qualitative Fallstudien zum Verständnis der innerbetrieblichen Vorgänge bei, die in Unternehmen bzw. Betrieben zu Insourcing führen. Dabei wird auch nach den Voraussetzungen, den Folgen und Herausforderungen des Insourcings (z.B. Umgang mit Know-How-Verlusten, Komplexitätssteigerung, Flexibilitätseinbußen, neue Formen der Arbeitsorganisation, veränderter Zugriff auf Arbeitskräfte) gefragt.

4. Sicherung von sozialen Standards

4.1 Digitale Tools und Interessenorganisation im globalen Süden

Projektteam:

Prof. Dr. Sabrina Zajak
Prof. Dr. Stefan Berger
ISB, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Christian Scheper
Jana Herold
Dr. Carolina Alves Vestena
Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Gesellschaftswissenschaften

Dr. Christoph Sorg
Humboldt-Universität zu Berlin

Laufzeit: April 2020 - Januar 2023

Projektteaser

Das Projekt untersucht die Folgen digitaler Beteiligungs- und Kommunikationstechnologien in globalen Wertschöpfungsketten für Arbeiter*innen im Globalen Süden. Vergleichende Fallstudien in den Kaffee- und Bekleidungsindustrien in Indien und Brasilien analysieren dabei insbesondere neue Möglichkeiten und Wege der Mobilisierung, Organisation und Teilhabe.

Kontext

Die Digitalisierung betrifft bereits heute Kernaspekte des Lieferkettenmanagements und verändert dabei auch Verfahren der transnationalen Regulierung von Arbeitsbedingungen. Nichtregierungsorganisationen, Sozialunternehmen oder Beratungsfirmen nutzen und erstellen neue Kommunikationsplattformen und Partizipationskanäle für Arbeiter*innen, Gewerkschaften und Aktivist*innen, wie etwa Smartphone-basierte ‚Worker Voice Tools‘. Diese und andere digitale Technologien sollen bestehende Probleme des Monitorings und der Beteiligung von Arbeiter*innen adressieren und Arbeitsbedingungen verbessern. Bisher besteht vielfach Hoffnung in die Potentiale digitaler Technologien, aber mindestens ebenso große Skepsis und die Befürchtung einer wachsenden Kontrolle von Unternehmen. Allerdings sind bisher die Potenziale und Risiken weitgehend unerforscht.

Fragestellung

Das Projekt bearbeitet drei Fragenkomplexe:

1. Digitale Rekonfigurationen von Beteiligung in der GVC-Governance durch neue Informationstechnologien
 - Welche Formen digitaler Partizipationsinstrumente in der Lieferkette gibt es, wie verbreitet sind sie und wie sind sie strukturiert?
 - Welches Potenzial und welche Risiken bergen sie für die Partizipation von Arbeitnehmer*innen?
2. Digitale Strategien von Arbeiter*innen und Unterstützungsnetzwerken
 - Inwiefern verbinden Arbeiter*innen im Globalen Süden On- und Offline-Strategien?
 - Inwiefern werden Online-Strategien als Stärkung oder Schwächung der Organisation, Mobilisierung und Teilhabe von Arbeiter*innen wahrgenommen?
3. Politischer Kontext und Handlungsoptionen
 - Wie sind digitale Technologien gesellschaftlich eingebettet – werden sie aktiv reguliert, politisch gefördert oder behindert?
 - Welche Folgewirkungen und Spillover-Effekte der Digitalisierungsdynamiken im Kontext von GVCs sind zu beobachten?

Untersuchungsmethoden

Wir unterscheiden drei Forschungsblöcke mit je spezifischen Untersuchungsmethoden:

1. Datenbankerstellung: Mittels einer Codierung der Informationen der Webseiten und Blogs der Anbieter von Worker Voice Tools sowie Follow-up-Interviews mit einzelnen Anbieter*innen sowie mit Nutzer*innen (Unternehmen, Standardinitiativen) erstellen wir einen Überblick über relevante Instrumente. Dabei wird auch die Rolle von Programmierer*innen in den Blick genommen.
2. Arbeiter*innen-Strategien: Durch qualitative Interviews und Fokusgruppen in Indien und Brasilien erheben wir Erfahrungen und Strategien im Umgang mit digitalen Tools. Hier arbeiten wir eng mit Projektpartner*innen und Gewerkschaften vor Ort zusammen.
3. Politische Kontextfaktoren: Informationen zu nationalen und lokalen Kontextfaktoren sowie digitalen Entwicklungspfaden werden aus der Literatur sowie den Interview-Daten während der Feldforschung erhoben.

4.2 Umsetzung globaler Rahmenabkommen in MNU

Projektteam:

Prof. Dr. Thomas Haipeter

Sophie Rosenbohm

Christine Üyök

Institut für Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen

Dr. Markus Helfen

Prof. Ph.D. Gregory Jackson

Freie Universität Berlin

Laufzeit: März 2020 – Oktober 2022

Projektteaser

Globale Rahmenabkommen (GRA) sind die derzeit wichtigste unternehmensbezogene Form der transnationalen Regulierung von Arbeitsstandards. Im Forschungsvorhaben sollen die Artikulations- und Umsetzungsprozesse von GRA analysiert und der Frage nachgegangen werden, welche Regulierungsprobleme bestehen und welche Regelungsinhalte und -praktiken die Wirksamkeit der GRA erhöhen.

Kontext

Zwar existiert bereits einige Forschung zu Inhalten, Entstehung, Verbreitung und Umsetzung von GRA. Allerdings sind die Befunde heterogen und deuten in unterschiedliche, teils konträre, Richtungen, wenn es um die Nachhaltigkeit der mit GRA verbundenen globalen und lokalen Prozesse geht.

GRA sind dabei Teil einer umfassenderen sozialen Praxis der Regulierung grenzüberschreitender Arbeitsbeziehungen in Multinationalen Unternehmen (MNU). Diese konstituiert sich in polyzentrischen Mehrebenensystemen, die sich um MNU und ihre transnationalen Wertschöpfungsnetzwerke herausbilden. Dies gilt sowohl auf Seiten der Interessenvertretungen mit ihren Bottom-Up-Strukturen als auch auf Seiten der Unternehmen mit ihren hierarchischen Top-Down-Strukturen.

Fragestellung

Im Zentrum des Forschungsprojekts stehen die Artikulations- und Verhandlungsprozesse, die sich auf und zwischen den Handlungsebenen von Interessenvertretung und MNU bei der Umsetzung der GRA ergeben. Konkret sollen dabei drei Forschungsfragen miteinander verknüpft werden: die Frage der nationalen und lokalen Implementierung globaler Normen; die Frage der damit verbundenen Artikulationsmuster unterschiedlicher Akteure und Interessen auf den lokalen, nationalen und transnationalen Handlungsebenen; und schließlich die Frage der Rolle des Managements in der Umsetzung von GRA im Zusammenspiel von Unternehmenshierarchien und Produktionsnetzwerken. Die Analyse ist interdisziplinär angelegt; Artikulations- und Verhandlungsprozesse sollen sowohl aus organisationswissenschaftlicher als auch aus industriesoziologischer Perspektive beleuchtet werden.

Untersuchungsmethoden

Das Forschungsvorhaben beruht auf Fallstudien in acht MNU, die in einem theoretischen Sampling vor allem durch die Kriterien der substanziellen inhaltlichen

Schwerpunktsetzung von Umsetzungsinitiativen und den prozeduralen Regeln im Sinne der eingesetzten Verfahren des sozialen Dialogs eingegrenzt werden. Die Datenerhebung beruht auf leitfadengestützten Interviews sowie, partiell, teilnehmender Beobachtung. Die Fallstudien werden einer vergleichenden Analyse unterzogen mit dem Ziel, Muster guter Regulierungsnormen und -praktiken zu identifizieren.

4.3 Arbeitsbeziehungen in Tochtergesellschaften europäischer MNU

Projektteam:

Prof. Dr. Catherine Casey
Loughborough University, UK

Dr. Helen Delaney
Dr. Antje Fiedler
University of Auckland, NZ

Laufzeit: September 2020 – Februar 2023

Projektteaser

Das Projekt zielt darauf ab, Arbeitspraktiken, Arbeitnehmermitbestimmung und Corporate Governance von europäischen multinationalen Unternehmen (MNU) zu untersuchen, die in der Asien-Pazifik-Region tätig sind. Es wird untersucht, wie diese transnationalen Praktiken von sozialen und arbeitsrechtlichen Aspekten wie Tarifverhandlungen und gerechten Arbeitsbedingungen beeinflusst werden.

Kontext

Das Forschungsprojekt forscht in der Gemengelage starker Marktkräfte und expandierender multinationaler Unternehmen. Ungeachtet der Herausforderungen haben deutsche MNUs in Zusammenarbeit mit ihren Sozialpartnern weiterhin ein beträchtliches Potenzial, partizipative Corporate Governance Strukturen und Arbeitsbeziehungen des Konzerns sowohl innerhalb und außerhalb der EU zu erhalten und auszubauen. Dieses Potenzial bietet vielfältige sozioökonomische Vorteile in Heimat- und Gastländern zur weiteren Verbreitung menschenwürdiger Arbeit, hoher Arbeitsstandards und Mitbestimmung. Denn deutsche Unternehmen sind zunehmend sichtbare Akteure im wachstumsstarken asiatisch-pazifischen Raum. Empirisches Wissen über die Berücksichtigung sozialer Belange durch diese Unternehmen kann Gewerkschafts- und Unternehmensvertreter sowie politische Akteure informieren.

Fragestellung

Ziel des Projekts ist es wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, warum, wie und in welchem Ausmaß deutsche MNUs in ihren Niederlassungen im asiatisch-pazifischen Raum in integrativen sozialen Dialog treten und partizipative Corporate Governance Strukturen umsetzen. Es untersucht, wie innerhalb der MNUs und durch externe transnationale Akteure Institutionen genutzt und verändert werden, um zerstörerischen Auswirkungen des Marktes entgegenzuwirken und Gute Arbeit zu gewährleisten.

- Beeinflussen die Tätigkeiten europäischer MNUs mit etablierten Mitbestimmungsstrukturen die Beschäftigungsbedingungen im Gastland (wie menschenwürdige Arbeitsbedingungen und Mitbestimmung)?

- Welche Faktoren beeinflussen die Einführung oder Ablehnung von partizipativen Vereinbarungen wie Welt- oder Regionalbetriebsräte und Tarifverhandlungen?
- Wie setzen Tochtergesellschaften die in der Firmenzentrale herrschende Kultur und Traditionen europäischer sozialer Institutionen um?

Untersuchungsmethoden

Eine vergleichende institutionelle Analyse wird in Form einer ethnografischen Beobachtung in asiatisch-pazifischen Tochterunternehmen deutscher MNU. Dies beinhaltet die Durchführung von qualitativen Interviews mit Unternehmens- und Arbeitnehmerakteuren, die Analyse von Unternehmens- und Gewerkschaftsdokumenten, die Beobachtung von Bildungs- und Schulungsveranstaltungen sowie Konfliktlösungsstrategien. Die Interviews werden unter drei Kategorien von Befragten durchgeführt und sind speziell auf diese zugeschnitten:

1. Unternehmensakteure (Führungskräfte) in der Zentrale und ausgewählten Standorten von Tochterunternehmen.
2. Arbeitnehmer auf Unternehmensebene, einschließlich des Hauptsitzes und der Tochterunternehmen, z.B. Betriebsrat; Unternehmensgewerkschaftsakteure; Arbeitnehmer in Tochterunternehmen im asiatisch-pazifischen Raum.
3. Arbeitnehmer auf transnationaler Ebene, z.B. GUF-Akteure, europäische oder deutsche Gewerkschaftsakteure; ASEAN transnationale Arbeitsakteure.

4.4 Soziale Standards in globalen Wertschöpfungsstrukturen

Projektteam:

Dr. Richard Scholz
 Dr. Sandra Hofmann
 Hanna Hryhorova
 Robert Köster
 WifOR GmbH

Laufzeit: Februar 2020 – November 2020

Projektteaser

Bisherige Analysen zu sozialen Aspekten in den Wertschöpfungsnetzwerken deutscher Unternehmen bauen meist auf Fallstudien auf. Diese beziehen sich auf einzelne Länder oder Branchen und können nicht verallgemeinert werden. Eine Untersuchung der gesamten Wertschöpfungskette liegt nicht vor. Zur Verbesserung dieser Situation möchte das Forschungsvorhaben einen wesentlichen Beitrag liefern.

Kontext

Der Handel und die Produktion werden in zunehmendem Maße durch wenige große Unternehmen mit Sitz in den industrialisierten Volkswirtschaften kontrolliert. Die rasant wachsenden Wertschöpfungsnetzwerke entfalten eine Dynamik, die u.a. durch die (räumliche) Zerlegung von Produktionsprozessen geprägt ist. Dies kann zur Vernachlässigung sozialer Standards führen bzw. diese zur Voraussetzung haben. Damit Globalisierung und Nachhaltigkeit keine Gegensätze bleiben ist es notwendig, dass multinationale Unternehmen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und eine tragende Rolle bei der Förderung von Arbeits-, Sozial- und Umweltstandards entlang ihrer Lieferkette übernehmen. Dies erfordert u.a. eine transparente und systematische Erfassung

der sozialen Problemzonen innerhalb globaler Wertschöpfungsnetzwerke. Im Rahmen des Projektes, werden neue Erkenntnisse bzgl. des sozialen Fußabdrucks der deutschen Wirtschaft gewonnen und analysiert.

Fragestellung

Das geplante Forschungsvorhaben leistet einen Beitrag zur Transparenz entlang globaler Wertschöpfungsnetzwerke, indem die sozialen Hotspots ausgewählter Branchen der deutschen Wirtschaft erstmals systematisch herausgearbeitet und vergleichbar dargestellt werden. Konkret soll untersucht werden, wie gut die Bedingungen für gute Arbeit und soziale Standards entlang der globalen Wertschöpfungsketten einzelner deutscher Branchen und Produkte deutscher Unternehmen sind. Darüber hinaus wird dargestellt, wo, in welchen Ländern, welchen Industrien und auf welchen Wertschöpfungsstufen die größten Probleme und sozialen Hot Spots liegen.

Untersuchungsmethoden

In Zeiten einer globalisierten Gesellschaft mit zunehmend vernetzten Wertschöpfungsnetzwerken greift eine Untersuchung auf nationaler Ebene zu kurz. Dies gilt insbesondere für die Analyse exportorientierter Volkswirtschaften wie Deutschland. Herkömmliche Handelsstatistiken geben lediglich Auskunft über den Handel von Endprodukten, zeigen also nur einen Teil der vielschichtigen Verflechtungen des Welthandels. Um die sozialen Problemzonen innerhalb globaler Wertschöpfungsketten zu identifizieren wird daher auf die Input-Output-Analyse globaler multiregionaler Input-Output-Tabellen zurückgegriffen. Die Hauptarbeit des Forschungsprojektes besteht in der Aufarbeitung geeigneter sozioökonomischer Variablen in einem Satellitensystem. Mithilfe des Satellitensystems kann der durch die Vorleistungen deutscher Branchen generierte Output entlang der gesamte Wertschöpfungskette mit sozialen Indikatoren wie bspw. Kinderarbeit oder der Anzahl von Arbeitsunfällen in Zusammenhang gebracht werden.

Darstellung der Ergebnisse

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurden die sozialen Hotspots acht ausgewählter Branchen der deutschen Wirtschaft systematisch sowie vergleichbar dargestellt und analysiert. Dies erfolgte für vier Aspekte der „Guten Arbeit“, die durch acht Indikatoren operationalisiert wurden. Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass erhebliche Unterschiede zwischen den Arbeitsbedingungen in Deutschland und denen der Lieferkette in allen untersuchten Branchen bestehen. Die detaillierte Analyse hat darüber hinaus deutlich gemacht, dass diese Unterschiede mit zunehmender Wertschöpfungstiefe in allen Branchen größer werden. Darüber hinaus erlaubte der gewählte methodische Ansatz auch eine Auswertung der Impacts nach Ländern, die im Rahmen dieser Studie exemplarisch für den Indikator „Arbeitsunfälle“ (nicht-tödlich) ausgewertet wurde. In Zulieferländern mit geringen Einkommen besteht ein wesentlich höheres Risiko für einen Arbeitsunfall als in Lieferländern mit hohem Einkommen. Die Schätzungen bieten einen ersten Anhaltspunkt, um Benchmarks für soziale Standards zu legen, Transparenz für soziale Standards zu schaffen und verdeutlichen den Nachholbedarf bei der Einhaltung sozialer Standards.

4.5 Ökonomisches und soziales Upgrading in globalen Wertschöpfungsketten

Projektteam:

Prof. Dr. Christina Teipen
IPE Berlin - Institute for International Political Economy at the Berlin School of Economics and Law

Prof. Dr. Hansjörg Herr
Dr. Petra Dünhaupt
Fabian Mehl
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin

Laufzeit: Dezember 2017 – April 2022

Projektteaser

Das Projekt widmet sich globalen Wertschöpfungsketten (GWK) und wie sich deren Restrukturierung auf die Einkommensverteilung, Arbeitsbedingungen und Trajektorien eines ökonomischen sowie sozialen Upgradings in Industrie- und Entwicklungsländern auswirken.

Kontext

Die Reorganisation von GWK hat Auswirkungen auf die Frage, in welchem Land, welche Arbeitskräfte unter welchen Bedingungen arbeiten und inwiefern die Steigerung ökonomischer Wertschöpfung auch mit sozialen Fortschritten einhergeht. Das Outsourcen von Aktivitäten an Fremdfirmen und in andere Länder bestimmt auch das Verhältnis von gewerblichen Beschäftigten und sog. wissensintensiven Dienstleistungen. Dabei werden wie z.B. in der Landwirtschaft und der Textilbranche oft die prekären Lebensumstände von Frauen im Wettbewerb um Niedriglohnstandorte von Zulieferern einkalkuliert. Der Verlagerungsdruck hat Folgen für gewerkschaftliche Interessenvertretungen im Globalen Norden. Die Kooperation von gewerkschaftlichen und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie nationalen Regierungen kann einen erheblichen Anteil daran haben, ob aus ökonomischem Up-grading auch soziale Upgrading-Trajektorien im Globalen Süden werden und damit ein Auseinanderdriften vermeiden.

Fragestellung

- Mit welchen Handlungsspielräumen verfolgen die Akteure entlang der GWK welche Strategien? Im Fokus stehen hier insbesondere die Machtasymmetrien zwischen den Leadunternehmen, die eine oligopolistische oder monopolistische Stellung einnehmen und den größten Teil der Wertschöpfung an sich ziehen sowie dem Produzenten in den Entwicklungsländern.
- In welcher Weise kann die Wechselwirkung zwischen ökonomischem und sozialem Upgrading in Industrie- und Entwicklungsländern beeinflusst werden?

Untersuchungsmethoden

Das Forschungsprojekt verknüpft eine interdisziplinäre Theorieentwicklung mit Branchen-Länder-Fallstudien. Bei der Theorieentwicklung geht es darum, makroökonomische Perspektiven mit Ansätzen aus der Politökonomie und der Soziologie zu spiegeln. Hier ist die spannende Frage, inwiefern volkswirtschaftliche Betrachtungsweisen mit institutionentheoretischen Traditionen der vergleichenden Kapitalismusforschung mit dem branchenspezifischen „Global Value Chain“-Ansatz verknüpfbar sind. Ein erstes Desiderat liegt daher in der Einordnung der ausgewählten Länder in die vorhandenen Typologisierungs-Angebote.

4.6 Algorithmische Vorhersage und Mitbestimmung

Projektteam:

Dr. Maximilian Heimstädt
Universität der Künste Berlin

Prof. Dr. Leonhard Leonhard
Universität Innsbruck

Lukas Daniel Klausner
Fachhochschule St. Pölten

Laufzeit: Oktober 2021 – September 2023

Projektteaser

Dieses Projekt hat das Ziel, Risiken und Potenziale von algorithmischer Vorhersage für die betriebliche und überbetriebliche Mitbestimmung besser zu verstehen. Der empirische Fokus dieses Projektes liegt auf dem Einsatz algorithmischer Vorhersage für das Risikomanagement in globalen Wertschöpfungsnetzwerken.

Kontext

Seit Kurzem setzen Unternehmen algorithmische Vorhersage für das Risikomanagement in Wertschöpfungsnetzwerken ein. Auf Basis von öffentlichen Daten und Daten von Social-Media-Plattformen werden nicht nur Umweltereignisse (z. B. Überschwemmungen), sondern auch Praktiken der Mitbestimmung (wie etwa Demonstrationen oder Streiks) vorhergesagt. Mit diesem Projekt wollen wir untersuchen, wie und mit welchen Konsequenzen für die betriebliche und überbetriebliche Mitbestimmung Predictive Risk Intelligence (PRI) von Unternehmen bereits eingesetzt wird. Zudem wollen wir untersuchen, wie algorithmische Vorhersagesysteme (ähnlich zu PRI oder auch neuartig) von Arbeitnehmer:innenvertretungen genutzt werden können, um Mitbestimmung in Zeiten der Entsolidarisierung weiterzuentwickeln.

Fragestellung

Übergeordnete Forschungsfrage:

Wie beeinflussen Predictive Risk Intelligence und andere algorithmische Vorhersageverfahren die betriebliche und überbetriebliche Mitbestimmung in Wertschöpfungsnetzwerken?

Unterfragen:

- a) Wie werden PRI-Technologien entwickelt? Welche Akteur:innen und Perspektiven werden in die Entwicklung einbezogen?
- b) Wie setzen Unternehmen PRI-Technologien ein? Wie reagieren Gewerkschaften und Arbeitnehmer:innenvertretungen auf den (geplanten) Einsatz von PRI-Technologien?
- c) Gibt es Möglichkeiten für Arbeitnehmer:innen der Erfassung durch PRI-Technologien (zumindest teilweise) zu entgehen?
- d) Welche Möglichkeiten bietet die Umfunktionierung von PRI- Verfahren („dual use“-Prinzip) für Mobilisierung und Interessenvertretung von Arbeitnehmer:innen?

e) Sind darüber hinaus neuartige Formen der algorithmischen Analyse von Social-Media-Daten denkbar, die Arbeitnehmer:innen in der Mobilisierung und Vertretung ihrer Interessen unterstützen können?

Untersuchungsmethoden

Wir bearbeiten die Forschungsfragen mittels qualitativer Methoden der Organisations- und Technikforschung (insb. Dokumentanalyse, Interviews, Beobachtungen und Multi-Stakeholder-Workshops). Zum einen untersuchen wir mittels dieser Methoden, wie Anbieter von PRI diese Technologie entwickeln, wie diese Technologie von Kund:innen der Unternehmen eingesetzt wird, und wie Arbeitnehmer:innenvertretungen in diese Prozesse eingebunden sind oder anderweitig versuchen auf diese Prozesse einzuwirken. Zum anderen untersuchen wir, welche Möglichkeiten sich aus Arbeitnehmer:innenperspektive bieten algorithmische Auswertung von Social-Media-Daten zum Zwecke der Mobilisierung und Mitbestimmung einzusetzen.

5. Der Einfluss von Investoren auf Unternehmensstrategien

5.1 Investorentypen in Deutschland

Projektteam:

Univ.-Prof. Marc Eulerich
Joel Behrend, MSc.
Universität Duisburg- Essen

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2021

Projektteaser

Die gegenwärtige Situation der Unternehmen in Deutschland wird zunehmend durch (ausländische) Investoren geprägt. Hierbei sind sowohl verschiedene Staaten als auch Investorentypen auf der Suche nach potentiellen Investitions- bzw. Übernahmeobjekten. Im Rahmen des Forschungsprojekts wird untersucht, inwieweit der Einstieg von unterschiedlichen Investorentypen in deutschen Aktiengesellschaften vorgefunden werden kann und welche Auswirkung dieser auf die Unternehmensführung besitzt. Hierzu werden die an der Frankfurter Börse notierten Unternehmen zwischen 2006 und 2018 analysiert. So lässt sich untersuchen, inwieweit sich die zentralen Kennzahlen des Unternehmens, wie z.B. Ergebnis, Eigenkapitalquote, Umsatz In-/Ausland, Investitionsquoten oder Beschäftigtenanzahl verändert haben. Auch sind Veränderungen hinsichtlich der Besetzung des Aufsichtsrates mit einzubeziehen. Diese Vorgehensweise erlaubt es, Aussagen zur Überwachungsstruktur und zur Unternehmensperformance zu treffen.

5.2 Corporate Governance und „Shareholder Activism“

Projektteam:

Prof. Dr. Wolfgang Bessler
Universität Hamburg

Laufzeit: Januar 2020 – September 2021

Projektteaser

Die wachsende Bedeutung aktivistischer Investoren für deutsche Unternehmen wird untersucht und es werden konstruktive Handlungsalternativen abgeleitet. Ein Problem ist die zunehmende Konzentration der Eigentümerstruktur und des verwalteten Aktienvermögens durch internationale Fonds. Daraus resultiert eine Konzentration der Stimmrechte und die Macht der Stimmrechtsberater. Hinzu kommen die Attacken aggressiv agierender Hedgefonds auf Aufsichtsrat und Vorstand. Fallbeispiele von deutschen Unternehmen zeigen die Problematik auf. Die Studie analysiert Hedgefonds in der BRD mit folgenden Fragen: wann werden Unternehmen Ziel von Hedgefonds und welche Probleme ergeben sich daraus für Arbeitnehmer, Aufsichtsrat, Vorstand. Herausforderungen für Unternehmen und Aufsichtsräte werden identifiziert und potentielle Strategien abgeleitet, die zur Abwehr dieser Attacken zielführend sein könnten, aber auch wie Aufsichtsrat und Arbeitnehmer rechtzeitig selbst proaktive Strategien implementieren können.

5.3 Transformation und Personalstrategie

Projektteam:

Prof. Dr. Thomas Berger

Annabell Schütte

Duale Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart

Prof. Dr. habil. Rüdiger Reinhardt

Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen

Laufzeit: April 2020 – Mai 2024

Projektteaser

Mitbestimmung ist ein wichtiger Teil der Corporate Governance ist in Deutschland, und findet seinen Ausdruck u.a. in der Vertretung der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat (AR). Damit Unternehmen erfolgreich sind, müssen strategische Steuerungsgremien wie Aufsichtsräte auch ihre Gestaltungskraft entfalten. Diese geforderte Gestaltungskraft ist laut einschlägigen Studien jedoch nicht hinreichend vorhanden.

Dazu gehören neben anderen auch Kompetenzen zur Beurteilung der Personalstrategie sowie der Personalrisiken. Personalrisiken umfassen hier zum einen Risiken für und durch das Personal, die u.a. durch die Transformationsprozesse der Digitalisierung entstehen sowie Risiken, die aus der Personalstrategie und den daraus abgeleiteten Maßnahmen entstehen, wie z.B. potenzielle Fachkräftemängel oder Qualifikationslücken. Diese Personalrisiken sind nach wie vor nicht stark empirisch erforscht, ebenso wie das Personalrisikomanagement im Risikomanagement von Unternehmen nach wie vor kaum eine Rolle spielt neben dem Schwerpunkt der Finanzrisiken.

Das Projekt hat zum Ziel, die Fach- und Methodenkompetenzen der Arbeitnehmervertreter (ANV) im Aufsichtsrat zu stärken und ihnen wirksame Analyseinstrumente an die Hand zu geben, so dass diese in der Lage sind, diese Gestaltungskraft im Rahmen der Veränderungen im Unternehmen auch tatsächlich auszuüben. Dazu wird auch eine ausreichende empirische Basis zu den Personalrisiken der Transformationsprozesse gelegt, um Aufsichtsräte in die Lage zu versetzen, fundiert zu argumentieren.

In dem geplanten Vorhaben soll deshalb über eine breit fundierte Befragung mit vorgeschalteten Interviews von Arbeitnehmervertretern eine empirische Basis zu den Personalrisiken gelegt werden. Dazu wird auch geklärt, welche Kompetenzen momentan in Bezug auf die Personalstrategie und die Personalrisiken vorhanden sind und welche Lücken bestehender Weiterbildungsangebote existieren. Schließlich sollen Empfehlungen zur Ergänzung dieser Angebote abgeleitet werden.

Die Ergebnisse der empirischen Erhebung zu Risiken der Personalstrategie sind vor allem für die Betriebsratsarbeit, die Arbeit in Aufsichtsräten und für alle Personen, die mit Personalarbeit betraut sind, von Nutzen. Auf Basis dieser Ergebnisse können die eigenen Gegebenheiten kritisch hinterfragt werden und fundiert in Diskussionen z.B. mit der Geschäftsleitung, argumentiert werden. Durch die Schaffung eines Analyseinstrumentariums zur Analyse potenzieller Risiken kann auch gestaltend eingegriffen werden, nicht nur reaktiv.

Impressum

Hans-Böckler-Stiftung
Dr. Barbara Fulda
Georg-Glock-Straße 18
40474 Düsseldorf
forschung-erwerbsarbeit@boeckler.de